

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungszeit: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R.M.
Rabatte ufw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigen-Ausnahme bis spätestens 9 Uhr vor-
mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen An-
zeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahl erlischt bei
Klage od. Konkurs.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 R.M. Alles weitere über
Rabatte ufw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigen-Ausnahme bis spätestens 9 Uhr vor-
mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen An-
zeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahl erlischt bei
Klage od. Konkurs.

Mit den Bild-Bilagen „Neue Illustrierte“ — „Mode und Helm“ — „Robold“ —

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postcheckkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 128.

Nummer 132

Ferntafel: 231

Sonntag, den 11. November 1934

DA 10.34412

33. Jahrgang

Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 10. November 1934.

Im würdig. dem Ernstes des Tages geschmückten Saale hielten gestern Abend die heisige Ortsgruppe der NSDAP. eine Gedenkfeier für die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung ab. Gesang des Gem. Chores und eines Deutschen Chores, ein Violinopartitur und das Gedicht eines Hitlerjungen bildeten eine feierliche Umrahmung der vom Ortsgruppenleiter Elbie gesprochenen ergreifenden Worte des Gedenkens. Worte des innigsten Dankes waren es, die in denen nachrief, die die Treue für Führer und Bewegung mit dem Einsatz ihres Lebens befundenen und auf deren Opfer der Sieg folgte. „Und ihr habt doch gesiegt!“ so meint in ehernen Lettern der Spruch des Führers von dem Ort, wo die ersten Kämpfer der Bewegung unter den Geschwärzen des Maschinengewehrs ihr Leben für ein neues Deutschland ließen. An uns liegt es, sich dieser großen Freude würdig zu erweisen. Der gemeinsame Gesang des Vereins und Dorf Wessels bildete den Schluss der im Herzen gehenden Feierstunde.

Von Betriebsführer und Geschäftsführer der Sächsischen Glasfabrik August Walther & Söhne A.G. wurden für den Monat Oktober 1934 durch freiwilligen Abzug vom Arbeitslohn RM. 607,46 an die Winterhilfe abgeführt. Dieser Betrag wird jeden Monat der Winterhilfe zugeführt werden.

Treuverdiente Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Oftan kamen beim letzten Stiftungsfest der Wehr in würdigem Rahmen geehrt werden. Die Kameraden Hydrantenzugführer Böse und Steiger W. Rosse haben 20 Jahre lang unentwegt und in steter Opferbereitschaft ihre Kraft in den Dienst der Wehr gestellt. In einer ehrbaren Ansprache würdigte Bürgermeister Richter die Verdienste der treuen Wehrmänner und überreichte ihnen das vom Landesanschluß sächsischen Feuerwehren verliehene Ehrendiplom für 20jährige Dienstzeit. Anerkennung gebührt diesen Freunden. Dieses Stiftungsfest gab Herrn Ortsgruppenleiter Elbie Veranlassung, welches Opfer an Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft die Wehr in den 33 Jahren ihres Bestehens für die Gemeinde gebracht hat. In zu Herzen gehenden Worten ermahnte er die zahlreiche Feuerwehrkommunion, der Wehr im nächsten und dies beim Winterhilfswerk unter Beweis zu stellen. Möchten diese Ausführungen rechten Nachhall finden.

In der Monoissammlung der deutschen Angestellenschaft sprach Unterbezirksleiter Blothaar über „die deutsche Sozialpolitik“. Der Redner, der selbst Saardeutscher ist, schilderte die Charaktereigenschaften des Bewohner und belegte mit geschichtlichen Tatsachen das Antrecht Deutschlands auf sein Saargebiet. Die Ungerechtigkeiten gegenüber den Einwohner und Bürgerschaften, die Bevölkerung auf die Seite Frankreichs brachten, schilderte er und die Freude, in der die Saarbevölkerung trotz allem zum Reich steht. Anschließend zeigte der Redner noch die Saar, ihre Bevölkerung, Industrie und Grenzen aus früherer und neuer Zeit in Bildern. Der Redner, der die Zuhörer in eingehender Weise über das Saarproblem unterrichtete, wurde herzlich gedankt. Mit dem Saarlied und den beiden Liedern der Deutschen schloss die Saarlandgebung.

Eingelagertes Winterobst anmelden

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilte, ist an Gebietsauftrag für die Regelung des Abschlusses von Gartenbauberzeugnissen (Dresden-L., Molzinstraße 18) umgehend genaue Meldung über eingelagertes Winterobst innerhalb der Landesbauernschaft Sachsen zu geben. Hierbei sind die Art der Einlagerung (Keller, Erdmieten, Schuppen u. a.), Obstsorte und die Menge mitzutellen.

Großfeuer in Köthenbroda

Ein Großfeuer vernichtete den Dachstuhl des Wirtschaftsgebäudes der Sektkellerei „Bussard“ in der Hohenstraße in Köthenbroda in einer Ausdehnung von etwa 100x100 Meter. Die Ortsfeuerwehr wurde unterstützt durch Wehren von Naundorf, Oberort, Radebeul, Serkowitz, Oberlößnitz und auch durch zwei Züge der Dresdener Feuerwehr, die den Brand mit vierzehn Schlauchleitungen bekämpften mit dem Erfolg, daß das Feuer, das mitunter beträchtlichen Umfang anzunehmen drohte, wechselseitig die Bevölkerung eines Seitenhauses bereite ihre Einrichtungen in Sicherheit brachte, nach etwa zwei Stunden eingedämmt war. Eine Abteilung des Arbeitsdienstes von Köthenbroda half sich zur Hilfeleistung ebenfalls zur Verstärkung. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Die Besitzerin der Sektkellerei, die Firma H. Schönrod Nach., in Dresden,

feierte am Sonnabend ihr hundertjähriges Bestehen; vor durch das Feuer entstandene Schaden ist allerdings eine schlechte Einleitung des Jubiläumstages.

Ein Toter, sieben Verletzte

Bei Sohland (Spree) starb ein mit drei Personen besetztes Kraftwagen mit Beiwagen mit einem Zeitungsverteiler zusammen, prallte gegen einen Telefonmast und überfuhr sich. Der Führer des Kraftwagens, Sattlermeister Wendler, der mitfahrende Kohlenhändler König, der Posthoffnungsfreund und der Zeitungsverteiler Claus erlitten schwere Verletzungen.

An der Kreuzung der Dresdner Straße und der Straße der SÜ in Chemnitz liegen ein Personenkarrenwagen und ein Postkraftwagen aus Altendorf zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Als ein Polizeibeamter die Unfallstelle feststellen wollte und dazu mit drei beteiligten Personen hinter dem Postkraftwagen am Straßenrand stand, wurden alle vier Personen von einem vorüberfahrenden Postkraftwagen zu Boden geschleudert. Der Polizeibeamte trug erhebliche und ein Kraftwagenführer leichtere Verletzungen davon.

In Delitzsch i. S. wurde der 26 Jahre alte ledige Ausbildungsschüler B., der sich mit seinen zwei Brüdern auf dem Weg nach Lichtenstein befand, von einem Kraftwagenfahrer angefahren und einige Meter mitgeschleift. Eine Arbeiterin aus Delitzsch, die vorüberkam, wurde von dem stürzenden Kraftwagen gestreift und zu Boden geworfen. Während sie mit unmenschlichen Verlebungen davonsam, erlitt B. einen tödlichen Schädelbruch.

Dresden. „Erzgebirgschau“ stark besucht. Infanterie des 10. Stützpunktkommandos zur „Erzgebirgschau“ am 18. November, wird die Ausstellung bis einschließlich Sonntag, 18. November, verlängert. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 21 Uhr geöffnet und befindet sich in den Räumen der Sächsischen Kunstabteilung auf dem Ausstellungsgelände, Eingang Bennigkstraße.

Dresden. Betrüger mit „Patentliegeln“. Das Kriminalamt Dresden warnt vor dem 29. Jahre alten Walter Gerber aus Duisburg, der vor einiger Zeit bei einem Neuherrnvertrieb angestellt, aber wegen betrügerischer Handlungen entlassen worden war. Gerber nimmt trotzdem weiterhin für seinen ehemaligen Arbeitgeber Aufträge an und lädt sich Anzahlungen auf zu liefern „Patentliegel“ geben. Da Gerber das Geld für sich verwendet, können die Besteller bei Lieferung der Ware nicht rechnen. Mit Vorliebe legt sich Gerber mit Frauenverbänden in Verbindung und erbittet sich Empfehlungsschreiben.

Radeberg. Selbstmordversuch eines Sechzehnjährigen. Ein 16-jähriger Schneiderlehrling aus Dresden warf sich bei der Überführung an der Goldbachstraße vor einen Personenzug; ihm wurde der rechte Arm bis auf einen kurzen Stumpf abgetrennt und der linke Arm mehrmals gebrochen.

Löbau. Selbstkraftwagen bremstlos. An einem mit Möbeln beladenen und mit fünf Personen besetzten Postkraftwagen brach auf dem steilen Windmühlberg in Schlehenbersdorf die Kardanwelle und konnte daher nicht genügend abgebremst werden. Der Führer des Wagens und drei Personen sprangen rechtzeitig ab, eine ältere Frau blieb in dem führerlosen Wagen sitzen. Der Wagen raste mit großer Wucht an ein Haus. Die Frau im Wagen erlitt leichte Kopfverletzungen, eine Frau, die aus dem Wagen gesprungen war, zog sich schwerere Verletzungen zu.

Pirna. Arbeit wird geschafft. Bei der Rüttner Aktiengesellschaft ist jetzt der erste Spatenstich zu der schon seit einiger Zeit geplanten Erweiterung ihrer hiesigen Werke getan worden; die Arbeiten geben Hunderten von Erwerbslosen Arbeit. — Die am 19. Juli dieses Jahres niedergebrannte Leberpappensfabrik der Ostbushenrich-Werke in Kleinröhrsdorf hat einen großen neuzeitlichen Fabrikationsplatz machen müssen. Die alte Belegschaft soll noch vor Weihnachten den Betrieb in der neuen Arbeitsstätte aufnehmen können.

Meißen. Gemeindezusammenschluß. Der Bezirktauschuf genehmigte den Zusammenschluß der Gemeinden Oberlößnitz und Windorf, Gohlis und Oberau sowie Übigau und Nitschowitz.

Waldheim. Nach jahrelanger Arbeitslosigkeit. In der hiesigen Holzindustrie ist endlich ein kräftiger Aufschwung eingetreten; die Suhlhindustrie, die Kurzwaren und die Ladeneinrichtungsbetriebe sind voll beschäftigt. Sämtliche Facharbeiter, von denen einzelne bis zu vier Jahren erwerbslos waren, sind wieder in Lohn und Brot getreten.

Leipzig. Eine Frau vermisst. Vermisst wird seit dem 23. Oktober die Arbeiterin Anna Martha Bräuer, geb. am 21. November 1899 in Pforten bei Gera.

Penig. Sechs Todesfälle durch Diphtherie. Dafür der Junge der Diphtherie-Erkrankungen bleiben die hiesigen Schulen ab 8. November geschlossen. Bissher sind

jechs Kinder der Krankheit erlegen; im Krankenhausbehandlung befinden sich noch etwa vierzig Erkrankte, darunter auch einige Erwachsene. Da das Krankenhaus voll belegt ist, mussten Erkrankte in einer Fabrik bereitgestellt werden. Um der Seuche wirksam entgegenzutreten, wurden bisher über zweihundert Wohnungen desinfiziert. Der Stadtrat fordert die Bevölkerung erneut auf, die Kinder in den Wohnungen zu behalten, und die Vereine werden gebeten, bis auf weiteres Veranstaltungen nicht durchzuführen.

Großpostwisch. Er sei feierlich, dann prügeln. Während einer Geburtstagsfeier gerieten in Halbdorf der Arbeiter Gustav Mittag und sein Schwiegersohn Otto Sicker aus Bautzen nach dem Genuss mehrerer Flaschen Wein in Streitigkeiten, die in eine blutige Schlägerei ausarteten. Die Angertrunkenen schlugen mit leeren Weinflaschen derart kräftig zu, daß beide schwer verletzt wurden. Sicker brach auf der Straße mit starkem Blutverlust bewußtlos zusammen; ein Arzt mußte viele Wunden der Schläger verleichten nähen.

Meißen. 700jährige Innung aufgelöst. Die Freie Fleischerrinnung zu Meißen“, die über 700 Jahre bestand, wird im Zug der Neuordnung des Innungswesens in eine Pflichtinnung umgewandelt. Obermeister Alchner übergab in der letzten Sitzung Vermögen, Innungszeichen usw. an den neuen Obermeister Fritz Claus. Der Bezirksverein Sachsen im deutschen Fleischerverband ernannte den Obermeister Alchner zum Ehrenobermeister der Fleischerrinnung Meißen.

Pirna. Prinz Alwin wirbt für die Winterhilfe. Prinz August Wilhelm von Preußen sprach im Rahmen des großen Werbedezentes für das Winterhilfswerk im dicht gefüllten großen Schützenhausaal. Schlicht und ohne Schmuckrederei, durchdrungen vom festen Glauben an den Führer, wies er auf die von ihm gefeierte große Aufgabe hin und forderte alle, die noch zu opfern fähig seien, dazu auf, den notleidenden Volksgenossen im bevorstehenden Winter Beifand zu leisten. Es galt, allen Anfeindungen von innen und außen zum Trotz das Werk des Führers zu vollenden.

Chemnitz. 200000 Tagewerke wurden geleistet. Eine von der Amtshauptmannschaft veranstaltete Rundfahrt zeigte, daß die Gemeinden sämtlich tatkräftig zur Verminderung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffungsmassnahmen beigetragen haben; insgesamt wurden für diese Arbeiten in diesem Jahr 1,5 Millionen R.M. aufgewendet und 200 000 Tagewerke geleistet, wodurch hunderten von Volksgenossen Lohn und Brot beschafft werden konnten.

Lugau. Schwerhöriger Greis in Lokomotive gelaufen. Am ungeliebten Bahnübergang lief der 82 Jahre alte schwerhörige Bergmannssohn R. aus Kirchberg in eine Lokomotive hinein; er wurde einige Meter weit mitgeschleift und erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf, Armen und Beinen, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Hochwassergesahr im Erzgebirge

Achtfürdiger Schneefall bei zwei Grad Wärme. Der im Flachland über acht Stunden niedergegangene Dauerregen fiel in allen Teilen des Erzgebirges als Schnee, der sich aber zwei Grad Wärme sofort in Pappelneeschmelze verwandelte; die großen Mengen Tauwasser lösen deshalb Hochwasser für die Gebirgsflüsse erwarten.

Stellenweise erreichte die Schneelage eine Höhe bis zu dreißig und vierzig Zentimeter, so im Gebiet um Oberweißenthal und von Annaberg bis Schwarzenberg. Der Pappelneeschmelze vielfach Verkehrsstörungen. Die Kraftwagen der staatlichen Linien trafen fast überall mit erheblichen Verätzungen ein. Zahlreiche Personen und Kraftwagen, die vom Schneetreiben überrollt und deshalb ohne Schneeketten fuhren, mußten die Weiterfahrt einstellen. Der schwere Schnee richtete vielfach Störungen an Licht- und Fernsprechleitungen an. In Buchholz war die Stromzufuhr mehrere Stunden lang unterbrochen, ebenso der Fernsprechverkehr von Annaberg, Buchholz, Scheibenberg, Trottendorf, Schwarzenberg und Aue; abgebrochene Leiste und entwurzelte Bäume hatten hier an mehreren Stellen die Leitungen zerstört. Eine Vorführung des Annaberger Grenzlandtheaters in Bärenstein mußte abgezögert werden, weil die Schauspieler infolge der durch den Schnee unwegsam gewordenen Straßen mit den Kraftwagen nicht weiterfahren konnten. Schneeräumer sind eingesetzt worden, um die Straßen von Bärenstein bis nach Thum wieder befahrbar zu machen.

Nach einer Mitteilung der A.G. Sächsische Werke brach an der Stromleitung Himmelsmühle-Annaberg ein Drahtseil infolge Überlastung durch die Schneemassen; die Instandsetzung arbeitete dagegen fast zehn Stunden. Die Stadt Annaberg blieb deshalb während dieser Zeit ohne Strom. Zwischen Annaberg und Thalheim war die Leitung durch einen auf die Drähte gestürzten Baum unterbrochen worden; auch hier wurde der Schaden nach mehrstündiger Arbeit beseitigt.

SLUB
Wir führen Wissen.



Das neue Deutschland trauert um seine Kämpfer

Erfund und würdig ist auch in diesem Jahre der Schmuck, den die historischen Stätten der Bewegung als Stätten der Gedenkfeiern erhalten haben. Gibt der Feldherrnhalle, dem Schauspiel vom 9. November 1923, das Schwarz der Trauer der Bewegung die Note, so ist der historische Bürgerbräukeller, der heute wieder die alten Kämpfer um ihren Führer und Kanzler schat, gleichsam als Symbol des Sieges auf die Farben und Zeichen der Bewegung abgestimmt, die heute Deutschland ist. Von leuchtend rotem Grunde leben sich Silber und Gold, die Zeichen der Bewegung, Hakenkreuz und Hohelitzzeichen, sieghaft heraus.

Um 8.30 Uhr ist der riesige Saal bereits gefüllt, da führen sie ohne Unterschied des Ranges und der Stellung wieder nebeneinander, wie sie damals im Kampfe nebeneinanderstanden, alle in einfachen Braumehl, ohne Rangabzeichen, ohne Uniform. Lebhafte begrüßt werden bei ihrem Erscheinen Staatsminister Esser, der mit der Mitgliedsnummer 2 einer der ältesten Kämpfer ist, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Hauptchristleiter des „Völkischen Beobachters“, und Julius Streicher, der Gauleiter von Mittelfranken. Da sieht man weiter neben Christian Weber, dem Begleiter des Führers aus dem tragischen Marsch vom 9. November 1923, dem Oberbürgermeister Fiehler, Stadtrat Moritz, Übergruppenführer Hühnlein, dem Generalinspektor für das deutsche Straßen-

wesen, Dr. Todt, dem Reichsführer der SS, Himmler, Staatssekretär Hoffmann, Staatssekretär Weber und vielen anderen, die damals wie heute in Treue zum Führer stehen.

20.45 Uhr. Unter den Klängen des Präsentiermarsches der 1. SS-Standarte hält die Blutfahne des 9. November ihren Einzug. Ernstes Schweigen breitet sich über den weiten Raum, als das heilige Zeichen, von Stadtrat Grümmer getragen, vorüberzieht und auf der Rednertribüne Aufstellung findet. Kurz darauf betritt auch der Gauleiter des Traditionsgau, Staatsminister Adolf Wagner, und derstellvertretende Gauleiter, Otto Rippold, den Saal, von den Versammelten mit dem Deutschen Gruß begrüßt. Lebhafte Heilsrufe empfangen auch Reichsminister Dr. Goebbels, der bald darauf erscheint.

21.30 Uhr. Wieder geht Bewegung durch die Massen, die mittlerweile Saal und Galerien füllen. Fansäulen klängen läudig die Ankunft des Führers und Kanzlers an, der, geleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Höhne, Reichsprescher Dr. Dietrich und Adjutant Brückner, unter den Klängen des Badenweller Marsches in den Saal schreitet. Immer wieder erneuern sich die Heilsrufe, die den Führer umgeben. Dann betritt Staatsminister Adolf Wagner die Rednertribüne, um dem Führer den Willkomm zu entbieten.

Gedenkfeier im Münchner Bürgerbräukeller

München, 9. November. In seiner Ansprache, die der Gauleiter und Staatsminister a. D. Wagner im Bürgerbräukeller an die versammelten Kameraden richtete, führte er, nachdem er ein Begrüßungstelegramm Hermann Görings und ein Begrüßungstelegramm Dr. Fricks verlesen hatte, u. a. aus: Zum ersten Male jährt sich der Tag des 8. bis 9. November. Er ist in diesem Jahr von ganz besonderer Bedeutung, denn er fällt in das Jahr, in dem unser Führer das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches wurde. Wir alle, die wir dem Führer in den Jahren des Kampfes zur Seite stehen durften, sind stolz darauf, diese gewaltige Entwicklung miterleben zu dürfen, und ich meine, daß wir als das größte Vermächtnis der Toten des 8. und 9. November 1923, das Wort mit auf den Weg nehmen, das der Führer auf dem Parteitag in Nürnberg geprahnt hat, indem er sagte, daß einmal die Zeit kommt wird, wo ein jeder anständiger Deutscher Nationalsozialist sein soll, und daß die besten Nationalsozialisten Parteigenossen sind. Der Gauleiter gab dann einen Rückblick auf das gewaltige Geschehen seit den elf Jahren.

Dann nahm der Führer selbst das Wort.

Wir mußten 1923 handeln.

Die Rede des Führers.

München, 9. November. In seiner Erinnerungsrede an die alten Kämpfer im Bürgerbräukeller wies der Führer einleitend auf die schwere Arbeit und den unerschütterlichen Glauben hin, der die Bewegung in den vergangenen elf Jahren ihres Kampfes emporgetragen und zu der heutigen wunderbaren Wende des Schicksals geführt hat. Der Führer sprach fort: Der Sinn des 8. und 9. Novembers 1923 liegt für uns in dem, daß damals diese Bewegung ihre innere Härte und Widerstandsfähigkeit erwies. Wenn jemals das Schicksal uns ähnliches ausbürdnen wird, dann können wir uns erinnern an den Tag, da wir schon glaubten, die Macht in unserer Faust zu haben und wenige Stunden später in die Gefängniszelle wanderten, an dem Tag, da wir überzeugt waren, in größter Schlagfertigkeit dazustehen und am nächsten Tage nichts mehr bezagen; wie kam es, daß wir trotzdem diese Katastrophe überwunden haben?

Die Bewegung hat damals einen geschichtlichen Bezahl erfüllt und den Besserwissern von heute kann man nur eines sagen: Ihr alle habt nicht Clausewitz gelesen oder, wenn ihr ihn gelesen habt, nicht begriffen, ihn anzuwenden auf die Gegenwart. Clausewitz schreibt, daß

sich selbst nach einem heroischen Zusammenbruch noch immer ein Wiederaufbau möglich ist. Nur die Feiglinge geben sich selbst auf, und daß wirkt und pflanzt sich fort wie ein schlechender Giftpilz.

Und da wächst die Erkenntnis, daß es immer noch besser ist, wenn notwendig, ein Ende mit Schreden auf sich zu nehmen, als einen Schreden ohne Ende zu ertragen.

Die Erkenntnis hat unsere Bewegung im Jahre 1923 gehabt. Nichts haben sie gehabt die Parteien, die uns damals gegenüberstanden, nichts hat es gehabt das alte System, das im Jahre 1918 ohne Kampf seige kapitulierte hat. Sie hätten gesagt, wenn sie den Mut zum Kampf beiseit hätten. Dieser Mut schätzte ihnen damals. Sie zogen es vor, das zu tun, was Clausewitz als verirrte Freiheit bezeichnet. Sie wollten damals den Kampf vermeiden, um später den Gegner niederrzuzwingen. Und wenige Jahre später, die konnten sie ihn nicht mehr auf sich nehmen. Das Jahr 1923 stellte uns vor eine ähnliche Situation. Glaubt mir, entscheidend ist die Frage, ob man einen Gegner schlagen muß und zweitens, ob man es erträgt, auch nicht siegreich zu bleiben. Denn Siege kann man immer ertragen. Die Frage ist nur, wie man Niederlagenträgt. Wenn die Rot, wenn Katastrophen kommen, dann zeigt sich erst, ob auch wirklich Männer an der Spitze stehen. Das ist damals auch entscheidend gewesen für uns.

Wir mußten uns damals schlagen! Denn was wollte denn eigentlich die Nationalsozialistische Partei. Sie wollte zunächst, daß der alte Staat bejelligt werde, daß das System vom November 1918 wieder gestürzt und die Novemberverbrecher der Strafe zugeführt würden. Sie wollte einen neuen Staat aufbauen auf nichtparlamentarischer Grundlage, sie wollte diesen Staat dann wieder zu einem Staat der nationalen Ehre machen und damit auch zu einem Staat der nationalen Kraft und zu einem Staat der Freiheit.

Wie wollte sie das? Sie wollte es, indem sie den jungen Erscheinungen des Novembers 1918 einen neuen gefunden Staat im Staat entgegenlegte, in der Überzeugung, daß dieser eines Tages die Macht an sich reißen würde.

Und sie konnte das nur wollen, wenn sie das beste Menschenmaterial sammelte. Mit Feiglingen kann man ja etwas nicht unternehmen. Dann aber mußten wir einen Weg hinter Auslese beschreiten. Man bekommt die besten Menschen nur, wenn man keinen Zweifel darüber läßt, daß hier ge-

kämpft wird auf Leben und Tod. (Stürmische Zustimmung.) und dann konnte man auch nicht immer nur reden. Man mußte auch einmal handeln. Denn am Ende zwingt nur die Tat die Männer in ihren Bann. Wir mußten im Jahre 1923 handeln, weil es der lezte Versuch der Separatisten in Deutschland war, der damals uns gegenüberstand. Die Rot war ungeheuerlich. Die Instanz hatte die Menschen um ihr letztes Hab und Gut gebracht, der Hunger wütete. Die Menschen konnten mit keinem Tag mehr rechnen. Wer damals die Fahne aufzog, dem wurde Gefolgschaft geleistet. Es gab viele Menschen, die einfach sagten: Wer handelt, das ist gleichgültig. Entscheidend ist, daß jemand den Mut hat, zu handeln. Wenn ein anderer den Mut gehabt hätte, zu handeln, das Volk wäre ihm nachgelaufen. Es hätte gesagt: Gut ist es, einer wagt es.

Wenn die Männer gehandelt hätten, die uns gegenüberstanden, dann stand höchste Gefahr vor der Tür. Es wäre dann am 12. November 1923 von den andern gehandelt worden in dem Sinne, den man uns damals so oft als Weisheit predigte: nämlich: Norddeutschland wird ohnehin bösartig, wir müssen uns daher separieren! Wir müssen den Norden ausbrennen lassen! Erst wenn das geschehen ist, kann man sich später wieder mit ihm vereinigen. Wie man sich trennt, hat man wohl gewußt. Wie man jemals aber wieder zusammenkommen wäre, das hat die Herren wenig beschwert.

Und deshalb waren wir damals entschlossen, vorher zu handeln. Wir wollten damals keinen Staatsstreich machen. Aber einen Entschluß hatte ich: Wenn die Gegenseite kommt, daß ich weiß, sie wird schlagen, werde ich vier Tage vorher loschlagen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn man mir sagt: „Ja, aber die Folgen!“ so erwidere ich: „Die Folgen könnten niemals schlimmer sein, als wenn man nicht gehandelt hätte.“ Es hat damals nach unserem Aufstand Leute gegeben, die sagten: Nun ist die nationalsozialistische Bombe geplatzt. Jawohl — aber die Bombe war gefüllt mit Samen, der dann ausgeworfen wurde und ausgegangen ist über ganz Deutschland. Wir haben vor allem die Idee gereitet. Es ist nicht entscheidend, ob man siegt, sondern notwendig, daß man heroisch und mutig die Konsequenzen auf sich nimmt. Und wir haben diese Konsequenzen nach dem Kampf auf uns genommen.

Als der Kapputsch zu Ende war und die damaligen Putschisten vor die republikanischen Gerichte gestellt wurden, da hob jeder den Schwurfinger empor, er habe nichts gewußt, er habe nichts beabsichtigt, und nichts gewollt. Das hat die bürgerliche Welt vernichtet, daß sie nicht den Mut hatte, einzustehen für ihre Tat, daß sie nicht den Mut hatte, vor den Richterstuhl hinzutreten und zu sagen: Ja, das haben wir gewollt, wir wollten diesen Staat stürzen, wir wollten sie wegjagen, weil wir Deutschland frei machen wollten. Dieser Mut hat ihnen gefehlt und daran sind sie gescheitert. (Lebhafte Zustimmung.)

Man kann es mit glauben: Unsere Partei hat sich hier gut gehalten. Nicht nur die Führer, sondern auch die Kleinen haben im Prozeß selbst die nationalsozialistische Idee und Bewegung gereitet. Jeder sagte: Das habe ich getan, und ich verbiete mir, daß man mir das wegnnehmen will. Das hat die Idee und die Bewegung damals gerettet.

(Stürmische Zustimmung.) Dieser Wille und dieser Glaube ist gleichgeblieben, auch in der Zeit, in der wir hinter Mauern saßen. Das kann ich meinen Gegnern sagen: Diese 13 Monate haben ihnen schweren Schaden zugefügt. (Brausender Beifall.) Die 13 Monate, die sie mir zum Nachdenken Zeit gaben. Was sie erlebten in diesen zwei Jahren, ist damals in Landsberg geboren worden! (Lebhafte Beifall.)

Dieser November 1923 hat uns aber noch etwas gegeben. Er gab mir die Möglichkeit, die neue Taktik der Partei festzulegen, sie auf die Legalität zu verpflichten, ohne daß damit die Bewegung zur leichten Vereinsmeierei wurde. Was sonst nie möglich gewesen wäre, konnte ich damals allen in der Partei sagen: Es wird jetzt so gekämpft, wie ich es will und nicht anders. Sie brauchen mich nicht zu lehren, wie man eine Revolution machen muß, das weiß ich selbst. Sie haben dann legal gekämpft bis heute und trotzdem nicht die deutsche Jugend verloren und nicht die impulsiven Kräfte in unserem Volk. Wenn wir im November 1923 nicht marschiert wären, wäre das alles nicht möglich gewesen.

So ist dann das große Wunder des deutschen Wiederaufstiegs gekommen,

begündet in unserem Handeln an diesem damaligen Abend. Von diesem Augenblick an ist die nationalsozialistische Idee aus dieser Saat und von diesem Lande aufgegangen über ganz Deutschland.

Und als die Gefängnisstore sich öffneten, da war das Wunder geschehen, daß in Wirklichkeit mehr Nationalsozia-

listen in dieser Zeit entstanden sind, als wir vorher in der Partei besaßen. Hätten wir nicht gehandelt, dann wäre uns das gleiche Schicksal zugestanden, wie anderen Bewegungen, die redeten vom Marsch nach Berlin, um dann später zu jagen, es handele sich nicht etwa um einen physischen, sondern nur um einen geistigen Marsch nach dem Norden.

Sieg ohne Kampf, das hat es in der Geschichte noch nicht gegeben. Wir haben gekämpft und sind geschlagen worden. Die anderen haben nicht gekämpft, und sie sind damals nicht geschlagen worden. Über die anderen, die damals nicht geschlagen worden sind, sind vergangen, und wir, die Geschlagenen, haben endlich

über die anderen gesiegt.

Das soll ein Trost zugleich sein für die kommenden Generationen. Wenn es uns je einmal schlecht gehen sollte, dann mögen sie sich an diese Zeit zurückinnern, an die schwerste Katastrophe, die uns jemals trat, uns fast vernichtet und die uns erst recht wieder groß und stark werden ließ. Dann mag aus jener Erkenntnis denen, die nach uns kommen, frischer Mut zuströmen, sie mag ihrem Gewissen den richtigen Rat geben und sie wieder zur Stelle rufen, sie darf machen, damit sie nicht unter einem Schlag zusammenstürzen.

Die Jugend wird dies einst feiern als einen geschichtlichen Tag. Wir aber, die wir das Glück hatten, ihn mitzukämpfen, wir wollen uns heute und solange wir leben, immer an ihn zurückinnern als an einen Tag der Wende auch für uns.

Und wir haben nur einen einzigen Schmerz, daß nicht mehr alle bei uns sein können, die damals mit uns marschiert sind, daß leider eine Anzahl unserer ältesten, treuesten und sanftesten Kämpfer das Ziel für das gestritten, nicht mehr erlebt haben. Allein auch sie wissen im Geiste in unseren Reihen, im Jenseits werden sie wissen, daß unser Kampf nicht vergeblich war.

Das Blut, das sie vergossen haben, ist Taufwasser geworden für das Reich.

Und so wollen wir in diesem neuen Reich aufzuhören aus das, was hinter uns liegt, noch in fernster Zukunft. Und wir wollen uns ein Bekenntnis einprägen: Wir wollen stets entschlossen sein zu handeln! Jederzeit bereit, wenn es notwendig ist, zu sterben! Niemals gewillt, zu kapitulieren!

Stürmischer Beifall umrahmt den Führer, als er gesendet hat. Brausend steigt das Kampflied der Bewegung, das Horst-Wessel-Lied, empor. Aus der Mitte seiner alten Kämpfer wird dem Führer ein jubelnd ausgeworfenes dreifaches Sieg Heil dargebracht. Danach schreitet der Führer, gleichsam unter einem Baldachin erbaut, durch die Arme, ganz langsam durch die dichten Reihen seiner alten Garde, hier einem alten Mistreiter die Hand schüttend, dort mit einem anderen einige Worte tauschen — überall immer wieder von dem Jubel seiner Kämpfer umrahmt.

Immer wieder muß der Führer die Hände schütteln, die sich ihm entgegenstrecken. Immer wieder schlägt ihm die Treue und Begeisterung seiner alten Kämpfer auf den Kopf, eben bei einem solchen Treffen denkbare sind, die Zeugnis für die innige Verbundenheit des Führers mit seinem Treuen ablegen.

Naß eine Stunde währt dieser Rundgang durch den Saal. Dann verläßt der Führer, immer wieder, auch bei der Abfahrt, von jubelnden Heilsrufen und begeisterungsvollen Kundgebungen überschüttet, das Treffen seiner alten Garde.

Chrenwache an 50 Gräbern in Berlin

Berlin, 9. November. In würdiger Form gebettet die einstmal von harten Kämpfern durchlöbte Friedhofshauptstadt der Toten der Bewegung. Starben doch ungefähr 50 deutsche Freiheitskämpfer in den Jahren 1919 und 1923 für Adolf Hitler, unter ihnen auch fünf blühende junge Menschen, die in den Reihen der Hitlerjugend am Kampf um Deutschlands Zukunft stießen. Selbst eine aus dem Bunde deutscher Mädel hatte 1932 ihr Leben hingegeben. Es gibt wohl kaum einen Friedhof in Berlin, der nicht wenigstens einen der gefallenen Kämpfer für das Dritte Reich als leute Heimstätte aufgenommen hat. Der Luisenstädtische Friedhof birgt wohl die meisten gefallenen Nationalsozialisten. Hier liegen allein ihrer 15. Anstaltsperiode für viele Tausende ist heute wiederum der Niclasenfriedhof. Dort liegt Horst Wessel, neben ihm sein Bruder Werner, der im SA-Dienst durch einen Unfall sein Leben lassen mußte. Schon in den frühen Morgenstunden marschierten bei regnerischem Wetter die Bewegungstruppen der Stürme und Banne mit großen Kränzen zu den Gräbern. Die Ehrenwachen werden aufgerufen, während mit stummem Gruß, die Angehörigen, die Kameraden in zahlloser Folge an den geheiligten Stätten der Bewegung vorüberziehen. Am Ehrenmal unter den Linden ebenso eine Ehrenwache aufgezogen, denn dieser Tag ist gleichermassen auch dem Gedachten an die Toten des Weltkrieges, die wie die Kämpfer Adolfs Hitlers, für ein eingeschworenes Deutschland in Freiheit und Ehre ihr Leben liehen. Die Türme schlagen sich schon bald die Kränze und Blumen spenden. Ein mächtiger Hügel vor dem schlichten Lorbeerbaum.

Vor dem Gedächtnisakt an der Feldherrnhalle.

München, 9. November. Auf allen öffentlichen Gebäuden sind die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Auch die Friedhöfe sind überall mit trauerumstrotzenden Fahnen geschmückt. Die Straßenbahnen tragen Wimpel mit Trauerfarben. 20 schwarzerkleidete, hochragenden Pilonen sind die Toten entzündet, die den Toten zum Gedächtnis in den alten Friedhöfen lodern. Von den beiden Fahnenmasten vor der klassischen Feldherrnhalle leuchten trauerumstrotzende Fahnen der Bewegung. In der Halle selbst steht sich im Kreis von schwarzen Grund in silbernem Kranz ein klassisches Hakenkreuz, gleichfalls in Silber, plakativ auf einer Opferschale auf hohem schwarzerkleideten Sockel, vor einer Stirnseite Silber- und Lorbeerkränze schmückt, lange Minuten noch, und die Scharen der alten Kämpfer, der SS und der Hitlerjugend, werden mit ihrem Führer den Toten grüßen, aber auch lebendiges Zeugnis dafür ablegen, daß die Idee, für die diese Männer fielen, lebt und ewig wärts schreitet. Über die Säulen, die das Blut der 10 gefallenen tranken, leuchten weithin die Runen des Sieges zeigende Säulen, daß ihr Opfer nicht vergebens war.



Der Kabinettswchsel in Frankreich.

Ein Kabinett Flandin.

Keine Kursänderung.

Staatspräsident Léon Blum beauftragte den bisherigen Finanzminister Laval mit der Regierungsbildung. Laval lehnte jedoch den Auftrag ab. Léon Blum beauftragte daraufhin den Minister für öffentliche Arbeiten im bisherigen Kabinett Doumergue, Flandin. Dieser nahm an.

Das Kabinett Flandin gebildet.

Paris, 9. November. Um 0.35 Uhr (franz. Zeit) ist das Kabinett Flandin endgültig wie folgt gebildet worden:

Ministerpräsident ohne Portefeuille: Flandin, Abgeordneter, (demokratische Allianz).

Staatsminister ohne Portefeuille: Herriot, Abgeordneter, (Radikalsozialist).

Staatsminister ohne Portefeuille: Louis Marin, Abgeordneter, (Republikanische Vereinigung).

Auswärtiges: Laval, (Senator).

Justiz: Pernod, Abgeordneter, (Rechte Mitte).

Innen: Regnier, Senator, (demokratische Linke), Verteidigung: General Maurin, Kriegsmarine: Lévi, Abgeordneter, (Linkspublkaner), Post: General Denain, Handel: Marchand, Abgeordneter, (Radikalsozialist), Finanzen: Germain-Martin, Abgeordneter (radikale Linke), nationale Erziehung: Mallarmé, Abgeordneter, (radikale Linke), Dienstliche Arbeiten: Bon, Senator, (Radikalsozialist), Kolonien: Rollin, Abgeordneter, (republikanisches Zentrum), Han-

geman, Abgeordneter, (Radikalsozialist), Arbeitsminister: Jacquier, Abgeordneter, (Radikalsozialist), Pensionen: Rivollet, Abgeordneter, (Parteilos), Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidium: Perreau-Padier, Abgeordneter, (radikale Linke). Hervorzuheben ist besonders, daß sich in der neuen Regierung zwei Staatsminister befinden, außer Herriot auch Louis Marin, wodurch Frankreich offensichtlich die Burgfriedensformel hat aufrechterhalten wollen, nachdem ihm die Amtswidrig Tardieu versagt worden ist.

Bertrauensentschließung der demokratischen Allianz.

Paris, 9. November. Die Entschließung, durch die die demokratische Allianz ihrem Vorsitzenden, dem Ministerpräsidenten Flandin, ihr Vertrauen ausdrückt, lautet:

Die demokratische Allianz ist sich der Gefahren bewußt, die Frankreich von innen wie von außen drohen. Sie stellt das Interesse des Landes über jede politische Erwägung. Sie dankt Gaston Doumergue für die ungeheuren, von ihm geleisteten Dienste ihren achtungsvollen Gruß.

Sie schenkt ihrem Vorsitzenden Flandin vorbehaltlos Vertrauen, damit er ein Eingangsministerium bildet, in dem die Vertreter der Parteien sitzen können, die sich auf ein Aufbauprogramm geeinigt haben, das geeignet ist, die Staatsreform, die Wiederherstellung des Landes auf allen Gebieten und die Landesverteidigung zu gewährleisten."

Die Entschließung ist mit allen gegen eine Stimme angekommen worden.

Die radikalsozialistische Kammerfraktion für volle Unterstützung Flandins.

Paris, 8. November. Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat, wie bereits kurz berichtet, eine Entschließung angenommen, in der sie sich bereit erklärt, der neuen Regierung ihren Beistand zu leihen, wenn sie die Verpflichtung übernimmt, die wirtschaftliche Wiederherstellung gleichzeitig mit der Verteidigung des republikanischen Regiments zu gewährleisten.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß nichts von Programm Flandins einer loyalen Mitarbeit der radikalsozialistischen Partei im Weg stünde. Ministerpräsident Flandin habe bekanntgegeben, daß er auf die Einbrin-

gung von Haushaltswünschen verzichte, aber die dringliche Verwirklichung der Staatsreform gewährleisten wolle. Der neue Ministerpräsident wolle die Nationalversammlung nach Versailles einberufen, wenn die Mehrheit das wünsche, aber er gedenkt vorher den Haushaltplan von 1935 verabschieden zu lassen. Unter diesen Umständen habe der Abgeordnete Herriot vor der radikalsozialistischen Fraktion den Standpunkt vertreten, daß der vertrauensvolle Beistand der radikalsozialistischen Partei dem Ministerpräsidenten Flandin gewährt werden könne. Die angenommene Entschließung lautet:

"Die radikalsozialistische Partei billigt die Haltung Herriots, sie erklärt sich mit ihm einig und weigert sich, irgendeine Polémik anzufangen. Sie erklärt sich entschlossen, ihre Unterstützung jeder Regierung zu leihen, die ein positives Werk der wirtschaftlichen Wiederherstellung und der Verteidigung des republikanischen Regimes unternimmt."

Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat den Abgeordneten Herriot ermächtigt, in eine Regierung Flandin einzutreten.

Pierre Etienne Flandin ist im April 1889 in Paris geboren. Als Doktor der Rechtswissenschaften und Inhaber des Diploms der Hochschule für Politik wurde er im Jahre 1914 vom Département Yonne in die Kammer gewählt, wo er mit seinen 25 Jahren der jüngste Abgeordnete war. Den Weltkrieg machte Flandin als Flieger mit. Im Jahre 1917 wurde er dem Unterausschuß für Luftstreit zugewiesen und gehörte als französischer Vertreter dem Unterausschuß für Luftstreit auf der Friedenskonferenz an. Als Unterausschuß für Luftstreit gehörte Flandin dem Kabinett Millerand (1920) und dem Kabinett Poincaré (1920/21) an. Später war er Handelsminister im Kabinett François Marcellin (1924) und in den beiden ersten Regierungen Tardieu (1929/30). In den beiden Kabinetten Laval (1931/32) und in dem dritten Kabinett Tardieu (1932) leitete Flandin das Finanzministerium. Als Finanzminister trat er gegen das Hoover-Moratorium auf und zeigte sich in der Reparationsfrage sehr wenig nachgiebig. Im Jahre 1933 mußte er in der Kammer schweren Angriffen der Linksparteien wegen der Vorgänge bei der iranischen Luftfahrtgesellschaft Aero-Postale standhalten. Im Februar 1934 wurde Flandin als Minister für öffentliche Arbeiten in das Kabinett der nationalen Einigung berufen.

In der Kammer gehört Flandin der Gruppe der republikanischen Linken, einer Gruppe der Mitte, an. Ferner ist er Präsident der demokratischen Allianz, die seit 1901 als Wahl- und Werbeorganisation der rechten Mitte (samt dem "Nationalliberalismus" im früheren Deutschland vergleichbar) besteht. Sie hat erst seit zwei Jahren den Charakter einer einheitlichen politischen Parteiorganisation, besitzt aber auch heute noch keine einheitliche Kammerfraktion. Vielmehr gehören zu ihr die genannten Linkspublkaner (die richtiger Rechtspublkaner heißen müßten) mit 42 Abgeordneten, ferner die meisten der (wieder etwas rechts stehenden) Republikaner der Mitte mit 32 Abgeordneten, darunter Tardieu, und schließlich ein Teil der 44 Männer starken radikalsozialen Linken sowie eine Anzahl freier Abgeordneter. Im Senat sind der demokratischen Allianz zuverrechnen: die Mehrzahl der 64 Senatoren starken republikanischen Union, die Gruppe, der Poincaré angehörte, sowie die 31 Mann starke Radikaldemokratische Union (Barthou).

Fortdauer des Burgfriedens.

Paris, 9. November. Ministerpräsident Flandin hat nach Bildung seiner Regierung den Pariser Preise folgende Erklärung abgegeben: Der Burgfrieden dauert an. Es ist mir gelungen, Persönlichkeiten um mich zu versammeln, die, wie ich überzeugt bin, mit Eifer Frankreich und der Republik dienen und es verstehen werden, die sie trennende Parteidifferenzen zu vergessen, um nur ein Ziel zu haben: Kampf gegen das Elend und die Arbeits-

losigkeit, Wiederherstellung der Wirtschaft und Aufrechterhaltung der Finanzen, sowie der Verjüngung und Reform des Staates. Ich hoffe, daß das Land eine Regierung, die in möglichst kurzer Zeit ich zu bilden mich bemühte, und die sofort an die Arbeit gehen wird, mit Sympathie begrüßen wird.

Anschlag auf Marschall Tschiangkaischel.

Zwei Personen getötet, vier verletzt.

Tsingtau, 8. November. Wie die Telegraphen-Agentur Schimbun-Rengo mitteilt, ist auf Marschall Tschiangkaischel, der sich in einem Sonderzug auf der Fahrt nach Peiping befand, um mit dem japanischen Gesandten Arioshi zu verhandeln, ein Anschlag verübt worden. Als der Sonderzug die Station Erzumenzi passierte, wurde eine Bombe geworfen, die den letzten Wagen traf. Zwei Beamte aus der Begleitung des Marschalls wurden getötet, vier verletzt. Marschall Tschiangkaischel und seine nächsten Mitarbeiter blieben unverletzt. Sie haben später ohne den zerstörten Wagen die Reise nach Peiping fortgesetzt, wo die Konferenz am Freitag beginnt.

Einer weiteren Meldung zufolge sind zwei Personen verhaftet worden. Die Agentur Schimbun-Rengo meldet, daß die chinesische Botschaft bisher die Veröffentlichung aller Nachrichten über den Anschlag verhindert habe.

Aus aller Welt.

* Schneefall im Schwarzwald. Der Feldberg meldet lebhaften Schneefall bei 2 Grad Kälte und 15 Centimetern Schneehöhe. In über 1000 Metern Höhe wurden mehrere Schneeflässe eingeschlagen, um die Straßen freizuhalten.

* Dampfer "Bremen" stellt bei seiner hundertsten Amerikafahrt einen neuen Rekord auf. Der Dampfdampfer "Bremen" stellt bei seiner hundertsten Überfahrt einen neuen Rekord auf. Er passierte am Donnerstag, morgens um 9.57 Uhr (Neuporter Zeit) den Hafeneingang beim Ambrose-Feuerschiff. Die "Bremen" hat also, nachdem sie Cherbourg verlassen hatte, insgesamt 4 Tage, 15 Stunden und 27 Minuten zum Überqueren des Atlantik gebraucht und konnte den eigenen Rekord um 21 Minuten verbessern.

* Geschäftsschließung wegen wucherischer Preise. Nachdem ein Sachverständiger festgestellt worden war, daß ein Tuchwarenhändler in Königsberg seine Stoffe zu wucherhaften Preisen den Volksgenossen zum Kauf angeboten hat, wurde das Geschäft auf drei Tage politisch geschlossen.

* Sowjetfahne auf dem Haus der Industrie in Wien. Auf dem Wiener Haus der Industrie wurde von unbekannten Tätern am Donnerstagnachmittag eine Sowjetfahne gehisst.

* Niederlage der Arbeiterpartei im Unterhaus. Der Antrag der Arbeiterpartei, der die private Herstellung von Heeresmaterial in Großbritannien verbietet, wurde vom Unterhaus mit 279 gegen 69 Stimmen abgelehnt.

* Boldemaras zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In dem politischen Prozeß gegen Boldemaras wurde am Donnerstag spätabends das Urteil verkündet. Es lautete auf sechs Monate Gefängnis. Der mitangestellte Redakteur Karalis wurde freigesprochen. Eine praktische Auswirkung hat das Urteil für Boldemaras nicht, da er vom Feldgericht bereits zu zwölf Jahren Kerker verurteilt worden ist. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der Pressebestimmungen des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat.

* Kubas Expräsident Machado vergiftet. Dem "New York Mirror" zufolge ist der frühere Präsident von Kuba, Machado, in einem Dorf in der Nähe von Santo Domingo infolge einer Vergiftung auf den Tod extrakt. Nach einer ergänzenden Meldung des Berichtstellers des "Daily Telegraph" aus New York sollen alle Speisen Machados auf Anordnung einer kubanischen Geheimgesellschaft durch einen kubanischen Koch vergiftet worden sein.

* Zusammenstoß im Gelben Meer. — 80 Tote. Im Gelben Meer ereignete sich ein Dampferzusammenstoß, bei dem 80 Personen extrankten.

Gegenstände des Lebens und des Todes gehörte also der Spiegel. Alle alten Spiegel waren aus Metall, ob aus Gold, Silber oder Kupfer.

Im Mittelalter, in der Zeit der Hexenflüchen und Alchimisten, begann man es mit Glas zu versuchen. Man machte Spiegel aus Glaskugeln, die mit Blei oder Zinn gefüllt wurden, und unterlegte sie mit Harz oder Asphalt. Diese Produkte müssen recht mühsig gewesen sein. Das verrät schon ihr gotischer Name: "Stuggwa" = Schattenschaun. Nach vielen unbefohlenen Versuchen schaffte man wieder zum Metall zurück; in arabischen Lehrbüchern um das Jahr 1000 ist von der „Spiegelschmiede“ zu lesen, die Spiegel aus Silber und Stahl herstellte. Erst ein paar Jahrhunderte später gab man in Venetia Blei auf heiße Glaskugeln, und noch später fand man die Verbundung mit dem Quecksilber.

Spiegel sind mehr als Hausrat. Mit unbewirbter Gleichgültigkeit sängt der Spiegel das Bild dessen auf, der vor ihm hintritt, und liest ein Dokument vom Reiz der Ähnlichkeit bis zum Grauen der Entlarvung. Die ganze Philosophie des Spiegels liegt in der Inschrift eines spanischen Spiegelkessels: „Ich gebe nur zurück, was du gabst.“

Wie es noch Wandspiegel gab, wurde der Spiegel von der Dame am Fuß, am Handgelenk, am Busen getragen — ein zärtlicher und verschwiegener Freundi. Selbst ins Gebet wurde er hineingelegt.

Als dann ein französischer Abt im Jahre 1688 die Methode des Giehens von Spiegelglas erfand — bis dahin mußte es geblasen werden —, stand der Narrerei des Spiegels nichts mehr entgegen. Er wurde Zimmerdekor und half eine Epoche schaffen, die man die Zeit des Spiegels nennen könnte: das Rokoko. Im verwirrenden Spiel der Bilder singen die Spiegel das Bild ein, das eine glänzende Gesellschaft in weiten Sälen und Galerien bot! Die Spiegel täuschen die Unendlichkeit des Raumes, der Feste und der Lichten vor.

Andere Zeiten und andere Interessen wiesen dem Spiegel neue Aufgaben zu: Konver- und Konkavspiegel, physikalische und medizinische Spiegel — in den verschiedensten Abwandlungen wurde er den Notwendigkeiten und Genüssen des Daseins eingedreht.

Spiegelgeschichte.

Von Griffith Brandes.

(Nachdruck verboten.)

Drüben stand in der Menge der Abendgäste ebenjalle ein junges Paar: Prinz Blütingen und seine junge Frau, auf der wenig eindrücklichen Mission begriffen, über den Schiffbruch ihres Vermögens klarheit zu gewinnen. Auch sie beteiligten sich eifrig an dem Austausch von Grüßen.

So trafen sich Trent und Lillian wieder. Sie winkten einander zu, ohne einen der anderen zu erkennen.

Es war ihre letzte Begegnung.

— End e. —

Spiegelgeschichte.

Von Griffith Brandes.

(Nachdruck verboten.)

Es war einmal ein Jüngling, der hatte schon vieles in der Welt erfahren. Daß der weiße Blau ein Rad schlägt, hatte er gesehen, und daß die Weinrebe Trauben trägt. Aber er hatte auch beobachtet, daß nicht nur Blauen Räder schlagen, sondern auch andere Wesen, die es weniger verstehen, und daß nicht jeder Wein trunken macht, sondern mancher nur den Magen verdärkt. Dennoch stand es der Jüngling wunderschön auf Erden, obwohl er meine, daß ihm noch irgend etwas fehle, um ganz glücklich zu sein.

Da aber passierte ihm etwas Wunderbares. Er ging spazieren, und dabei sah er sich selbst zum erstenmal. Er entdeckte sein eigenes Bild im Wasser Spiegel und konnte sich nicht sattsehen vor lauter Wohlgefallen an sich selbst. Ganz unverhüllt war er in sich selbst verliebt. Dieser Jüngling hieß Narziss. Seit jener Zeit gibt es Narzisse: Menschen, die ihr eigenes Bild über alles in der Welt lieben.

Die Sage vom Narziss zeigt die Menschheit in dem Stadium, in dem sie zum erstenmal ihrer selbst bewußt wurde. Seitdem haben sich viele Generationen bemüht, bis es gelang einen Spiegel zu bilden, der nicht aus Wasser ist, der nicht zerläuft.

Ausgrabungen, die ältesten Menschheitskulturen nachgingen, beweisen, daß die Ägypter bereits Spiegel hatten. Sie trugen sie bei den Festen ihren Göttern entgegen und gaben sie ihren Toten mit, die zu künftigen Wandlungen vorbereitet wurden. Au den unerheblichen



(Nachdruck verboten.)

"Herr!", rief er. "Geht kann mich aber nichts mehr hindern, Schatz, daß auszuführen, was ich schon eine ganze Weile vorhatte, selbst wenn du Widerstand leisten solltest."

"Was hast du vor?" fragte Colette neugierig.

"Eine Flasche Selt zu trinken", erklärte Trent, "um sie auszuführen und dann ein Abseitsblatt, so heißt es ja wohl in der Seemannssprache." „Du wirst mich schon verstehen, wenn als bald der Abseitsblatt hier erscheint und uns zusammenpfeift, so heißt es ja wohl in der Seemannssprache.“

"Aber Plebstung, wir wollten doch erst in Deutsch-

"Wir sind bereits auf deutschem Boden, und, nachdem wir zweiunddreißig Jahre meines Lebens auf dich gewartet haben, war es nun seine Stunde länger. — Das Leben ist lang.“

"Und die Neue ist lang", ergänzte Colette lächelnd.

"Kenne mir nicht von Neu!" entgegnete Trent mit guter Laune.

"Sie mögen sich wohl als die Glücklicheren fühlen, die kommenden oder die Gebunden?" bemerkte Trent nachdrücklich. „Aber jedenfalls wollen wir uns an den Gründen von drüben beteiligen.“



Gefallenenehrung in der Gauleitung

(apr.) Die Gefallenenehrung der Gauleitung fand am Freitagmorgen am Süßelplatz in Dresden statt. Vorordnungen der VO, SA, SS, NS und der übrigen Verbände waren angetreten. Gauleiter Mutschmann erschien in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Dr. Fritsch und seines Adjutanten, Standartenführer Voos.

Nach einem Trauermarsch der 46. SS-Standarte hielt der Gauleiter eine Ansprache, in der er die Bedeutung des 9. November 1923 würdigte. An diesem Tage habe der Führer zum erstenmal verkündet, dass das deutsche Volk aus der tiefen Erniedrigung herauszutreten. Die vorangegangene Zeit sei trotz aller Schwierigkeiten notwendig gewesen, um die Wiedergeburt des Volkes vorzubereiten.

Wenn frühere Führer es nicht verstanden haben, für ihre Idee das Volk mitzureihen, und auch nicht einmal bereit waren, selbst ihr Leben einzusezen, so hat mit dem 9. November 1923 doch jene unvergleichliche Zeit ihr Ende gefunden, und das Volk sah zum erstenmal wieder, dass es Männer gibt, die nicht gewillt sind, die Fahne sinken zu lassen, selbst wenn ihr Leben als Einzelner dafür verlangt wird.

Wir gedenken in dieser Stunde aber auch der Gefallenen im großen Krieg; sie sind die ersten Opfer gewesen, die notig waren, um die große Idee reisen zu lassen, die in der NSDAP und in unserem Führer heute ihre Verkörperung gefunden hat. Der Führer hat durch seine Verfügung vom 9. November ds. J. den hinterbliebenen den Gefallenen den Dank der Bewegung in einer Form abgestattet, die zeigt, dass wir diejenigen nicht vergessen, die so viel für uns gegeben haben.

Darauf begab sich der Gauleiter in das Innere des Gebäudes und legte an der Gedächtnisstätte einen Kranz nieder. Die Kapelle spielte das Lied vom "Guten Kameraden". Die angetretenen Gliederungen erneuerten darauf das Gelöbnis ihrer Treue zum Führer durch ein dreifaches "Siege-Hell". Mit dem Horst-Wessel-Lied schloss die Gedächtnisse.

Arbeit für die alten Kämpfer

Es ist die Aussicht vertreten worden, dass die Sonderaktion (Unterbringung der alten Kämpfer der nationalen Bewegung) keine Gestaltung mehr habe. Demgegenüber ist festzustellen, dass die Sonderaktion nach wie vor besteht. Die Arbeitsämter sind angeleitet, mit allem Nachdruck die Vermittlung der alten Kämpfer zu betreiben.

Es ergibt daher an Wirtschaft und Behörden die dringende Bitte, alte Kämpfer bei Neueinstellungen zu berücksichtigen und die Entlassung alter Kämpfer zu vermeiden. Es ist die Pflicht eines jeden, dafür Sorge zu tragen, dass diejenigen, die den nationalsozialistischen Staat erkämpft haben, in ihm auch Lohn und Brot finden.

NSDAP, Gauleitung Sachsen,

(ges.) Martin Mutschmann

Der Führerrat der sächsischen Wirtschaft

(ges.) Michale

Landesarbeitsamt Sachsen

(ges.) Dr. Schulze.

Richtpreise für Fleischwaren in Sachsen

(apr.) Die Landesbauernfamilie Sachsen hielt in Anwesenheit des Reichskommissariats für Vieh-, Milch- und Flehtwirtschaft, des Sächsischen Wirtschaftsministeriums, der Gauleitung, der Landestelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der NS-HAUS eine Besprechung betreffend Regelung der Fleisch- und Wurstpreise ab.

Gasthof Hermisdorf

Sonntag, den 11. u. Montag, den 12. November

• grosse Kirmes - Feier •

Sonntag: feine Ball-Musik.

Mit vorzügl. Speisen und Getränken warten bestens auf und laden freundlich ein
Paul Mende u. Frau.

Hest 1

der neuen Chronik von

Ottendorf-Okrilla jetzt erhältlich
in der Buchhandlung Hermann Rühle.

Preis 30 Pf.

Die Chronik kommt nur in Hesten zur Ausgabe.

Christl. Frauendienst

Dienstag, den 13. Novbr.,
abends 8 Uhr im schwarzen
Ross

Lichtbildervortrag

Zu recht zahlreichem Besuch
lade ein die Vorsitzende.



Grinnegefahr

In dieser Jahreszeit wird vorgebeugt durch
Reidels Wacholder Caramellen

sie sind von desinfizierender Wirkung und
mildern den Hustenreiz. Bei RM. — 30.
In Drogerien und Apotheken erhältlich.

Bestimmt zu haben bei:
Drogerie Wehner, Radeburger
Strasse 27.

Lest die Heimatzeitung.

Dedreißig, sowie prima

Tannenreißig u. Weymuthskiefer

empfiehlt
Grafe's Blumenhalle
am Hirsch.

Bliß - Fahrplan

Kleiner Niescher

Anzeiger - Fahrplan

empfiehlt
Hermann Rühle

Buchhandlung.

Nähseide

Knopflochseide

große Auswahl

Handarbeitsgeschäft

W. Fuchs, Mühlstrasse.

Landesbauernführer Römer gab am Sonntag eine Übersicht über die gegenwärtige Lage auf den Viehmärkten und in den Fleischereibetrieben und wies besonders darauf hin, dass auf dem Wege engster Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen, insbesondere auch mit dem Fleischergewerbe, eine Festlegung tragbarer, angemessener und gerechter Preise erfolgen sollte, damit in Sachsen die aus allen Teilen des Reiches gemeldeten Vorfälle sich nicht ereigneten.

Sämtliche Maßnahmen aus preispolitischem Gebiet müssen vor allem auf die Lage der Verbraucher Rücksicht nehmen, weil in Sachsen die Arbeitslosigkeit zwar wesentlich gebessert, aber immer noch groß sei.

Er hob besonders hervor, dass die Zusammenarbeit mit dem Fleischergewerbe in Sachsen stets gut gewesen sei, was auch in einer gemeinsam durchgeführten Notstandsmaßnahme zur Bewertung des aus den Trockenböden stammenden Notstandswisches sich gezeigt habe.

Der Vertreter des Reichskommissariats für Vieh-, Milch- und Flehtwirtschaft, Dr. Himmer, schilderte die Regierungen, wie sie in Berlin, Schlesien, der Nordmark, Baden, Nürnberg usw. erfolgt seien und gab bekannt, dass in eingehenden Beratungen festgelegt sei, dass zunächst ab 15. November 1934 in den fünf sächsischen Großstädten Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen und anschließend auch in allen übrigen Teilen Sachsen ein besonderes Preisverzeichnis in allen Fleisch verteilenden Betrieben festbar zum Aushang kommen werde, aus dem die jeweils ermittelten tragbaren und gerechten Preise ersichtlich seien. Preisreduzierungen seien nur mit besonderer Genehmigung des Reichskommissariats zulässig.

Obermeister Böhme versprach für das Fleischergewerbe weitgehende Mitarbeit im Dienst der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Fleischwaren, trat auch seinerseits für enge Zusammenarbeit aller beteiligten Kreise ein und betonte die Notwendigkeit einer Beruhigung, die zweitens durch die neuen Preisabschläge und die damit zusammenhängenden Maßnahmen geschaffen werde. Die Annahmen würden dafür sorgen, dass die getroffenen Maßnahmen genauso eingehalten würden.

Die sich anschließende rege Aussprache ergab übereinstimmend die Notwendigkeit der vorgesehenen Regelung, insbesondere auch im Interesse der Verbraucher. Eingesetzt wurde auch die Frage der Preisüberwachung erörtert.

Der Landesbauernführer wies zum Schluss auf die vielfältigen Fragen der Marktregelungen hin. Zweck der Marktregelung sei die Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung. Es sei kein Zweifel daran, dass das Ziel des Reichsnährstandes im Interesse des gesamten Volkes auch erreicht werden.

Sachsens Musterbuchstabe in Berlin

Das dem Führerrat der sächsischen Wirtschaft unterstellt Werbeamtes der sächsischen Industrie ist jetzt in der ehemaligen sächsischen Gesandtschaft in Berlin, Mohrenstraße 19, durch den Präsidenten des Führerrats der sächsischen Wirtschaft, Michael, namens des Reichsstatthalters Mutschmann und des sächsischen Wirtschaftsministers Lenk eröffnet worden, das durch Dauerhause die engste Führungnahme zwischen der sächsischen Wirtschaft und Verarbeitern sowie Verbrauchern schaffen soll. Michael wies auf die sichbare Not Sachsen in den vergangenen Jahren des wirtschaftlichen Niederganges hin. Wenn es auch noch ein halbjähriger nationalsozialistischer Arbeit gelungen sei, mehr als die Hälfte der arbeitslosen Volksgenossen wieder in Arbeit und Lohn zu bringen, müssten doch alle Anstrengungen jeder Deutschen in der Welt im Monat nur ein Buch bestellen, würd das zum Wohl für viele sein:

Wir stellen neue Kräfte ein,
die Dichter hätten keine Not,
und jeder Drucker sind sein Brot.

Empfehlenswerte Bücher!

Das Volksbuch vom Hitler

von Georg Schott

Mit den Führer unterwegs

von Herbert Seehofer

Mein Kampf

von Hitler

Der Hitlerjunge Quex

von Schenzinger

Horst Wessel

von Ebers

Hermann Göring

von Sommerfeld

Wir deutschen Jungen

von Aswald-Heller

Horiddoh Lützow

von Rud. Herzog

Der große König und sein Rekrut

von Otto

Barb. Roman einer deutschen Frau

Kuni Tremel-Eggert

Michel Blank und seine Liebel

Rudolf Haas

Gräfin Zest eine reizende Frau

Clara v. Wedelstaedt

Das Julchen

Lehne

Das neue Buch für Mädels

Inge Wessel

Kämpfen und Glauben

Maria Wissler

Karin Göring

Moellendorff

Hella kämpft fürs dritte Reich

Brigitte v. Arnim

Drei Mädel am deutschen Rhein

Ricard

Deutsche Mädel auf Fahrt

Zöhr

und viele andere.

Buchhandlung Herm. Rühle.

ungen gemacht werden, um auch den übrigen Teil der Gewerbslosen in die Wirtschaft einzugliedern.

Franz Böckmann, der Leiter des Werbeamtes, betonte, dass die Ausstellung der sächsischen Erzeugnisse eine Musterbuchstabe darstellen solle, deren Inhalt ständig wachse, lebendig und anschaulich gestaltet sein werde; sie sollten zeigen, welche Spitzenleistungen Sachsens Wirtschaft herzausstellen in der Lage sei. Vor allem aber sei es die große Aufgabe der Sachsenbauern, die sächsischen Erzeugnisse und deren Käufer aus Deutschland und aus der Welt zusammenzubringen. Ohne Ausbildung des gewöhnlichen Zwischenhandels würden Aufträge und Wünsche der Besucher entgangen kommen. Während die erste Ausstellung möglichst umfassend wäre, würden die nächsten im Zeichen der Spielwaren, der Musikinstrumente und des Porzellans liegen.

Chemnitz, Glauchau, Meerane und Zittau bringen hochwertige Ware für seine Wölfe, Bielen, Damenschirme und Handtaschen aller Art, wogenen Leipzig, die Bezirkshauptstadt durch Konin- und Tuchveredelung sowie Holzwaren vertreten ist. Die Beizindustrie hat große Erfolge mit Eisenstoder-Gitterarbeiten, der Bezirk Annaberg mit Handtaschen und Polstermöbeln; darüber ist natürlich auch Sachsens Blumen- und Metallwaren, Spiegel und andere Spitzenstoffe.

Die Ausstellung ist vom 12. bis 14. November auch die andere Bedeutung geöffnet; sie wird den Beweis erbringen, dass die Werkstoffe kein Erfolg sondern gute brauchbare Waren sind, die vor den ausländischen Erzeugnissen

Letzte Nachrichten

Aussprache mit Laval

Die zweite Unterredung, die der deutsche Botschafter Roland Koester in der Saarfrage am Freitag mit dem französischen Außenminister Laval hatte, entprach dem gleichen Zweck wie die Schritte, die die deutschen Botschafter in London, Rom und Brüssel unternommen haben.

Sowohl der deutsche Botschafter als auch der französische Außenminister gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die Frage der Verstärkung des Polizei-Schutzes im Saargebiet praktisch überhaupt nicht aufzukommen scheint. Die etwa einflündige Unterredung erzielte jedoch in engegekommenen Formen auf die richtige Auslegung der mehrfach herangezogenen Völkerbundentscheidung über die eine Einigung nicht erfolgen konnte, weil beide Teilnehmer an der Unterredung auf ihrer Auffassung beharrten. Man war sich aber klar, dass die Entscheidung über eine solche Frage des Völkerbundes gegebenenfalls den für die Auslegung zuständigen internationalen Organen vorbehalten müsste.

Das Wahlergebnis in Amerika

Auf Grund des Wahlergebnisses ziehen in das Repräsentantenhaus ein:

320 Demokraten, 102 Republikaner, 3 Landarbeiterabgeordnete und 7 Fortschrittsler; 5 Sitze sind noch nicht besetzt. In den Senat gewählt sind: 69 Demokraten, 24 Republikaner, 1 Landarbeiterabgeordneter und 1 Fortschrittsler; 2 Senatsplätze sind noch zu belegen. Gewählt wurden ferner 24 demokratische und 7 republikanische Gouverneure.

Größte Auswahl

vorgez. Tischdecken

verschiedener Größe in modernsten Mustern und Stoffen sehr preiswert zu haben im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Mühlstraße 15.

Für den Schulbedarf

empfiehlt ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. l. w. Federhalter, Fedekästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisen, Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale, Bestellung auf nicht am Lager